Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 20

Illustration: "...das schönste Brautkleid, das sie je hatte!"
Autor: Wessum, Jan van

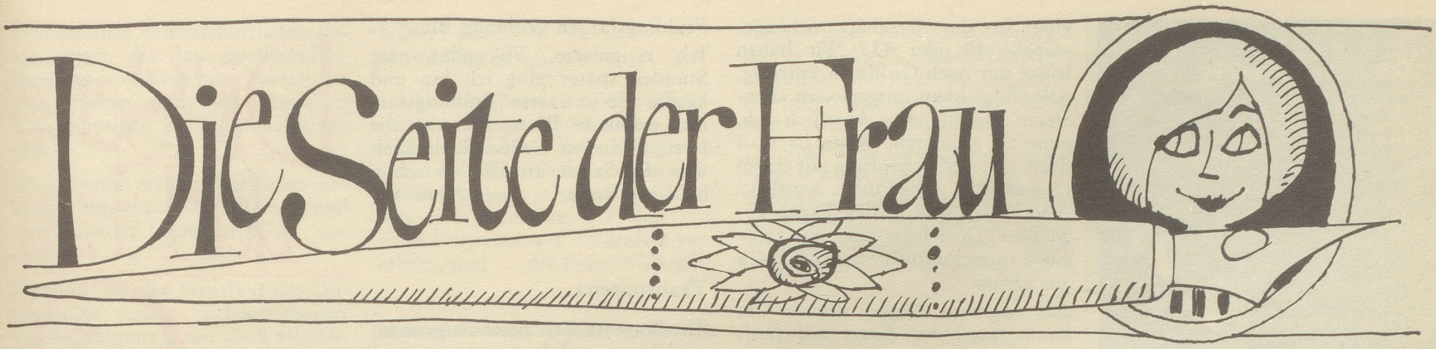
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom gesunden Leben

Es passiert den meisten von uns beim Aelterwerden: wir nehmen uns – wenigstens sporadisch – vor, gesünder zu leben als bisher. Und bei der nächsten Gelegenheit geben wir dann das Gesundleben wieder auf. Vielleicht weil es auf irgendeine Weise widernatürlich ist. Jedenfalls wider die Natur der meisten Leute. Und merkwürdigerweise sind die meisten, die ununterbrochen gesund leben, von der Wiege bis zur Bahre, ein bißchen langweilig und freudlos.

Oder vielleicht kommt das unsereinem bloß so vor.

Aber man kann nicht alles haben, ich weiß.

Entweder lebt man gesund, oder man hat's lustig.

Man kann aber auch abwechseln.

Ob die pickelharten Durchhalter viel länger leben, als wir schlechten Menschen, weiß ich nicht so genau, aber daß sie allerhand verpassen, ist sicher. Trotzdem, – ich bewundere sie. Nein, nicht trotzdem. Es soll natürlich heißen: deswegen. Es braucht doch viel Charakter, um alles mögliche zu verpassen, was man gern hätte. Denn leider würde man die meisten gesunden Sachen ganz gern verpassen. Man sollte etwa eine Stunde täglich wandern, auch beim scheußlichsten Wetter, – und wann ist das Wetter – aber darüber haben wir ja Gelegenheit genug, zu sprechen.. Glücklich, wer ein Baby oder einen Hund sein eigen nennt, etwas, das man täglich spazieren führen *muß*, auch wenn es Katzen hagelt. Manche gewöhnen sich derart an diese Zwangsmärsche, daß sie, wenn das Kind einmal erwachsen ist und in anderer Leute Begleitung ausgeht, und wenn der Hund schon längst im Hundehimmel ist, ganz automatisch täglich weiterwandern und sich im Grunde wohlfühlen dabei.

Auch ich wandere weiter, und manchmal frage ich mich, warum, ach, warum? Wäre ein heißer Grog und eine warme Stube in diesem Dauernovember, in dem wir leben, nicht enorm viel erfreulicher?

Aber Sitzen ist doch so ungesund. Eben las ich, daß uns dabei die geo-magnetischen Kräfte zum Unheil werden. Ich weiß nicht, inwiefern, es war ein etwas mystischer Artikel, vielleicht einer für Eingeweihte sehr aufschlußreicher. Auch weiß ich nicht, was geo-magnetische Kräfte sind und möchte es auch gar nicht wissen, es ist viel schöner so.

Aber aus viel simpleren Artikeln über ‹sitzende Berufe› (haben Sie je einen Beruf sitzen sehen?) wissen wir, daß Sitzen ungesund ist.

Daß das Stehen ebenfalls ungesund ist, wissen wir auch. Fragen Sie Ihren Zahnarzt, Ihre Glätterin, Ihren Hofchirurgen und viele andere Stehberufstätige.

Ich weiß, daß man so bewegliche Stühle für diese Fälle erfunden hat, aber achten Sie einmal darauf, wie oft Ihr Zahnarzt oder Ihre Glätterin eben doch immer wieder aufstehn und stehend arbeiten. (Den Chirurgen erwähne ich in diesem Zusammenhang nicht, weil Sie ja in Narkose sind, wenn Sie es mit ihm zu tun haben.)

Also: man hüte sich vor Berufen, die man sitzend oder stehend ausüben muß.

Churchill schrieb einmal: «Man soll nie stehen, wenn man sitzen, und nie sitzen, wenn man liegen kann.»

Mitten in der Freude über diesen Ratschlag, der irgend einer dubioseren Komponente in meinem Charakter sehr entgegenkommt, stieß ich auf einen neuen Aspekt, und zwar diesmal in einer medizinischen Abhandlung. Dort stand: «Aeltere und alte Leute sollten nie viel liegen.» Das leuchtet mir, der Zirkulation wegen auch wieder ein.

Was also soll man?

Gehen, natürlich. Ich habe es bereits gesagt, und es kann, zumal bei eiskaltem Regen, sehr unangenehm sein. Natürlich braucht es außerdem Zeit.

Kopfstehen? Yehudi Menuhin und andere Joga-Anhänger schwören darauf.

Und zu mir hat ein Fachmann gesagt (kein indischer): «Sind Sie verrückt? Wollen Sie sich die Halswirbel brechen oder ein Blutgefäß verjagen?»

Ich wollte beides nicht, denn ich bin nicht verrückt, wenigstens nicht mehr als normal.

Was aber soll man tun, wenn man es allen recht machen will – und überdies noch der eigenen Gesundheit?

Bethli

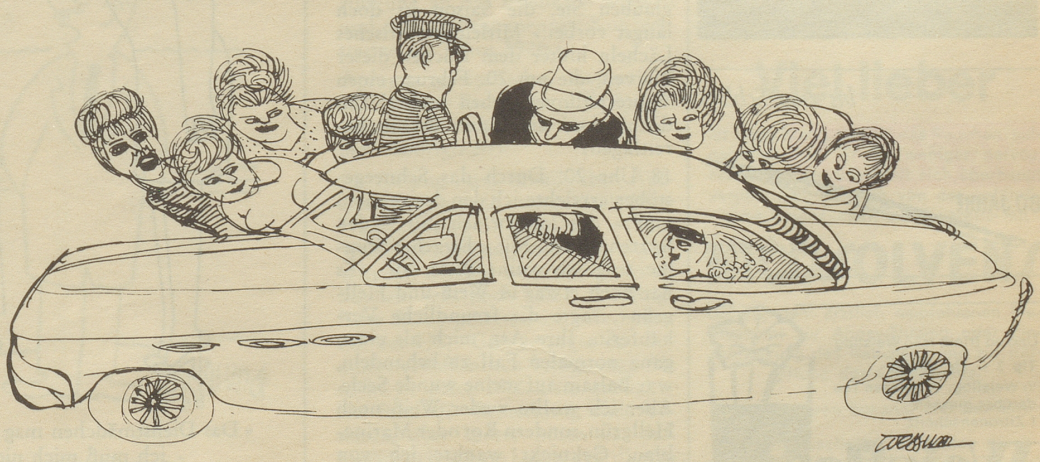
Saisonschluß

Ich weiß nicht, ob Sie es auch so halten. Ich pflege ein Kleidungsstück erst dann zu kaufen, wenn ich es wirklich brauche. Es liegt mir nichts daran, eine Neuerwerbung noch zwei Monate in den Schrank zu hängen, bis es wirklich Saison dafür ist. Keine Reklame der Welt bringt mich dazu, mein Badekostüm schon im Februar zu erstehen. Außer ich hätte im Wettbewerb der Firma Savon & Cie. zwei Wochen Winterferien auf den Bahamas gewonnen ...

Nun, die Konfektionsläden hierzulande sind voll von schönen Dingen, und in einer größeren Stadt sollte es nicht schwer fallen, jederzeit das Gewünschte zu finden. Müßte man glauben. Glaubte auch ich. Bis zum 20. Februar dieses Jahres. An jenem Tag schwand mein Glaube an die Allmacht der Textilhändler jäh dahin, und das kam so:

Ausnahmsweise plante ich Winterferien. Sie sollten in der ersten Märzhälfte und im Gebirge stattfinden. Also stellte ich mich vor den offenen Kleiderschrank und inspizierte meine Garderobe. Ein zweiter Sportpullover wäre kein Luxus, überredete ich mich. Einer aus leichter weicher Shetlandwolle. Ein warmes Rot sollte es sein, zur Belebung meines Winterteints, oder ein diskretes Marineblau, zu jeder andern Farbe passend.

So begann meine Pulloverjagd. Im Anfang ging es zwar durchaus nicht dramatisch zu. Ich schlenderte in ein Geschäft, von dem ich wußte, daß es Shetlandpullover führt, und fragte siegesbewußt nach einem solchen. Die Verkäuferin bedauerte höflich, es sei alles ausverkauft. Ich



«... das schönste Brautkleid, das sie je hatte!»